

Das Schulprojekt im Kontext.

Die Sekundarschule St. Charles Lwanga ist in Kolwezi im Stadtteil Cité Diur situiert, ungefähr 10 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Kolwezi, in der Provinz Katanga, 300 km westlich von Lubumbashi, ist vor allem bekannt durch die großen Kupferminen. Hier wird Kupfer im Tagebau gewonnen.



Grundschulkindern.

Lange Schulwege

Die Cité Diur, zählt zusammen mit den umliegende Dörfer ungefähr 20.000 Menschen, davon ungefähr 6.000 schulpflichtige Kinder und Jugendliche. Anfang der achtziger Jahre haben die Salvatorianer die Pfarrkirche gebaut und gleichzeitig auch eine Grundschule, damit die Kinder nicht mehr täglich einen fünf bis sechs Kilometer langen Fußmarsch auf sich nehmen mussten bis zur nächstgelegenen Grundschule im Stadtteil Manika.

Von der Hand in den Mund

Die Bevölkerung von Diur lebt hauptsächlich von der Landwirtschaft. Viele Leute ziehen während der Regenzeit (Oktober bis April) aufs Land zu ihren Feldern und kommen am Wochenende zurück nach Diur. Einige Leute arbeiten auch in den Kupferminen von Kolwezi, bei der G.C.M. (La Générale des Carrières et des Mines, abgekürzt GECAMINES : G.C.M). Aber während der großen Wirtschaftskrise im Kongo,



Shamoja-Landfrauen.

sind viele Arbeiter entlassen worden und sie bestellen jetzt auch Felder um zu überleben. Was die Landwirtschaft abwirft, ist vor allem zum eigenen Gebrauch bestimmt. Was übrig bleibt, wird auf dem Markt verkauft. Mit diesem Geld erwerben die Leute, was sie für den Haushalt brauchen, Salz, Fisch, Fleisch, Seife, Öl, Kleider usw.. Ein Teil des Geldes wird auch genützt um das Schulgeld der Kinder zu zahlen.

Sekundarunterricht in der Grundschule

Die Jugendlichen in Cité Diur müssen täglich Fußmärsche von zwölf bis zwanzig Kilometer in Kauf nehmen, um am Unterricht der Sekundarschule teilzunehmen. Zeit, die fehlt beim Lernen. Auf das Drängen vieler Eltern hin, haben wir uns für die Gründung der Sekundarschule vor Ort entschlossen. Anfang September 1999 – zunächst im Provisorium – hat die Sekundarschule St. Charles Lwanga, offiziell angefangen. Der Unterricht fand zunächst nachmittags statt, in den Klassenzimmern der Primarschule.

In der Regel findet der Schulunterricht nur am Vormittag von 7.30 bis 12.45 Uhr statt. Daher konnten die Klassenzimmer während des Nachmittags für die Sekundarschule genutzt werden. Doch das große Handicap dabei war vor allem die schreckliche Hitze im Nachmittag.



Frauen mit Kindern im Uzima-Zentrum.

Ideelle und finanzielle Hilfe

2001 war Baubeginn. Seither wurden 14 Klassenzimmer, zwei kleinere Mehrzweckräume und das Verwaltungsgebäude fertiggestellt. Es oblag vor allem P. Gerry Gregoor, dem Prokurator der Missionsprovinz, sich um Fördermittel zu bemühen. Ca.170.000 Euro brachte er zusammen. Die lokalen Behörden haben das Projekt nach ihren Möglichkeiten unterstützt. Der Bürgermeister hat Holz für das Dach gestiftet. Auch die Baugenehmigung wurde kostenlos erteilt. Dieses Projekt wurde auch dem Unterrichtsministerium zur Genehmigung unterbreitet und ebenso der „Coordination des Écoles conventionnées Catholiques“, einer Art Schulbehörde für das katholische Schulwesen im Kongo. Beide Instanzen haben ihre Zustimmung gegeben und unterstützen zu hundert Prozent diese Schule. Die Lehrer und das weitere Personal werden nicht vom Staat bezahlt. So sind es die Eltern die monatlich eine zusätzliche Summe aufbringen müssen für die Gehälter.

Förderung regionaler Entwicklung

Das Projekt der Sekundarschule passt sich in den Gesamtplan zur Verbesserung der sozialen Lage in Cité Diur ein. Seit 1975 wirken die Salvatorianer hier. Von jeher war ihnen die Entwicklung der Region ein großes Anliegen. 1980 bauten Patres und Gemeinde die Pfarrkirche St. Charles Lwanga, und gleichzeitig die Primarschule. Einige Jahre nachher gründeten sie zusammen mit der Lokalbevölkerung die landwirtschaftliche Genossenschaft Shamoja. So kann die Landbevölkerung zu günstigen Konditionen Düngemittel und Sämereien kaufen und in Ausbildungsprogrammen lernen, bessere Erträge zu erwirtschaften. Auch die Lagerung und die Vermarktung der Produkte wurde optimiert. Die landwirtschaftliche Genossenschaft arbeitet sehr effektiv und ihre Leitung liegt nun in einheimischen Händen. Ungefähr 150 Leute haben sich dieser Kooperative angeschlossen.

1994/95 starteten die Salvatorianer mit dem Aufbau des Gesundheitszentrums Uzima, vor allem um die Unterernährung der Kleinkinder einzudämmen. Kongolesische Salvatorianerinnen leiten das Zentrum. Sie organisieren Schulungen in Sachen richtiger Ernährung und Impfkampagnen. Dazu gehört auch eine Tagesklinik.

Zum Wohl der Kinder und Jugendlichen

Zwei unserer Patres wohnen jetzt in einem kleinen Mietshaus mitten unter den Menschen und betreiben Pastoralarbeit in der Pfarrei und in den umliegenden Dörfern. Mit Hilfe der Patres und Brüder werden zahlreiche Aktivitäten für Kinder und Jugendliche organisiert. Sie zu begleiten und erziehen heißt der Auftrag, den die Salvatorianer gerne erfüllen.

Quelle: Bericht von P. Gerry Gregoor, Oktober 2006

Mehr Informationen über unsere Mission im Kongo unter: www.salvator-missionen.org.